

# Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

32. Jahrgang.

Nr. 48.

Neuenbürg, Dienstag den 21. April

1874.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbj. im Bezirk 1 fl. 20 kr. auswärts 1 fl. 50 kr. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaction, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 2 1/2 kr., bei Redactionsauskunft 4 kr. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

### Amtliches.

Neuenbürg.

### An die Ortsvorsteher.

Dieselben erhalten den Auftrag, die im Staatsanz. Nr. 86 erschienene Bekanntmachung der K. Landgestütskommission vom 11. d. Mts., wonach am 6. Juni d. J. in Niedlingen eine Vertheilung von Staatsprämien für ausgezeichnete Privatnuchtpferde stattfindet und eben daselbst am 5. Juni d. J. im Lande gezogene Hengstfohlen aufgekauft werden, ihrem ganzen Inhalt nach zur Kenntniß der Pferdebesitzer in ihren Gemeinden zu bringen.  
Den 18. April 1874. K. Oberamt. G a u p p.

Revier W i l d b a d.

### Verkauf von Nadelholz- u. Eichen-Stangen.

Anschließend an den Stammholzverkauf kommen Donnerstag den 23. April Mittags 3 Uhr auf dem Rathhaus in W i l d b a d aus Aitergrund, Lindengrund, Gustrich, 60 Stück Nadelholz- und 8 Stück Eichen-Stangen zum Verkauf.  
K. Revieramt.

Revier C a l m b a c h.

### Wegsperr.

In Folge der in den letzten Tagen begonnene Ausbesserung der W i l d b a d - D o b l e r s t r a ß e und des Brandweg dürfen diese Wege bis zum 15. Mai d. J. mit Holz u. Fuhrwerk nicht befahren werden.  
C a l m b a c h, den 18. April 1874.  
K. Revieramt.

Revier C a l m b a c h.

### Wegbau-Akkord.

Am Donnerstag den 23. d. Mts. wird die Erbreiterung und Chaussirung des Schaiblesweg auf eine Strecke von 1240 M. veranlaßt.

Kostenvoranschlag für die Herstellung:  
der Planie . . . 747 fl. 36 kr.  
des Steinkörper . . 1496 fl. 40 kr.  
und der Dohlen . . 386 fl. 24 kr.

Zusammentunft Vormittags 9 Uhr bei der Kreuzung des Reicherts- u. Schaiblesweg.  
C a l m b a c h, 18. April 1874.  
K. Revieramt.

Revier N a i s l a c h.

### Weg-Akkord.

Am Donnerstag den 23. d. Mts. Nachmittags 1 Uhr, wird in der Krone zu Würzbach, das Brechen, Beiführen und Zerfleinern von

550 Koflast a 10 Ctr., für die Wege im Dist. I. Beckenhardt und von 350 Koflast a 10 Ctr. für die Wege im Distrikt II. Frohnwald

unter dem Anfügen verankordirt, daß auswärtige Fuhrleute und tüchtige Steinschläger hiezu eingeladen werden. Die Steine für den Frohnwald können theilweise von Hand beigeschafft werden. Termin für die Steinbefuhr 6 Wochen.  
N a i s l a c h, den 17. April 1874.  
K. Revieramt. Mezger.

Neuenbürg.

### Liegenschaftsverkauf.

Die in diesem Blatt früher schon mehrmals beschriebene Liegenschaft des † Christian Hayer, Bäckers hier, kommt am **Samstag den 25. d. Monats, Morgens 10 Uhr** letztmals auf dem Rathhaus hier in Auktion.

Der Haus-Antheil und die Güterstücke sind sämmtlich angekauft.  
Den 17. April 1874.  
K. Gerichts-Notariat.  
H a u k m a n n.

Die Gemeinde Grunbach hat ein neues Rathhaus zu bauen, und die

hierfür erforderlichen Bauarbeiten im Submissionsweg in Accord zu vergeben. Es betragen die Arbeiten nach dem 1872 gefertigten Voranschlag

Grabarbeiten	30 fl. — kr.
Maurerarbeiten	2138 fl. 25 kr.
Zimmerarbeiten	2636 fl. 56 kr.
Gypferarbeiten	334 fl. 30 kr.
Schreinerarbeiten	769 fl. 6 kr.
Glaserarbeiten	177 fl. 4 kr.
Flaschnerarbeiten	204 fl. 8 kr.
Schlosserarbeiten	324 fl. 38 kr.
Anstricharbeiten	133 fl. 20 kr.

Mit diesen Arbeiten werden zugleich die Ausführungen von Stützmauern gegen höher gelegene Güter an Hauptstraße in Accord vergeben. Nach Voranschlag

Maurerarbeiten mit 256 fl. — kr.

Tüchtige Meister werden eingeladen, die Pläne, Ueberschläge und Accordbedingungen bei dem Unterzeichneten in Neuenbürg einzusehen, und ihre Offerte in Prozenten ausgedrückt, versiegelt, entweder an den Unterzeichneten oder an's Schultheißenamt, längstens bis 1. Mai Vormittags 10 Uhr, vor Submissionseröffnung in Grunbach, welcher sie bewohnen können, abzugeben.  
Im Auftrag  
Amtsbaumeister M a y r.

### Privatnachrichten.

Neuenbürg, den 19. April 1874.

Meine liebe Frau, **Bertha** geb. Hummel ist heute nach längerem schmerzlichen Krankenlager sanft verschieden, wovon Verwandte und Bekannte tiefbetrußt in Kenntniß setze.



**Otto Luz**, Schreinermeister,  
mit seinen 5 Kindern.

Beerdigung: Dienstag Mittag 2 Uhr.





# Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherz. Baden in Carlsruhe, Renten-, Aussteuer- und Kapitalversicherung auf Todesfall und auf bestimmte Alter.

Mit diesem bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem  
**Herrn Gustav Lustnauer, Kaufmann in Neuenbürg,**  
die Vertretung unserer Anstalt übertragen haben.  
Carlsruhe, im April 1874.

Der Verwaltungsrath.  
Bezugnehmend auf Vorstehendes erlaube ich mir zu weiterem Beitritt zu dieser  
im Jahr 1835 gegründeten und 1864 erweiterten Genossenschaft einzuladen.

Das Kapitalvermögen der Anstalt beträgt Ende 1872 10,736,230 Gulden.  
Die Zunahme gegen das Vorjahr fl. 822,444; der Kassenverkehr stieg auf fl. 13,388,625  
gegen fl. 12,964,276 im Vorjahr; die Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen  
erhob sich auf fl. 1,104,394. Seit Bestehen der Anstalt bezahlte sie an Renten und  
versicherten Kapitalien fl. 8,688,478. Der bei ihr allein den Mitgliedern gutkom-  
mende, unter diese vertheilte Geschäftsgewinn beträgt zusammen fl. 1,736,872.

Stand der Beitheiligung: 39,126 Altersversorgungs- und Lebensversicherungs-  
verträge mit fl. 360,687 versicherte Rente und fl. 13,527,788 versichertem Kapital.  
Auszug aus dem Tarif der Sterbkapitalversicherung (einfache Lebensversicherung)  
für je fl. 1,000, fällig beim Todesfall, spätestens mit dem 85. Lebensjahr, zahlbar  
innerhalb 14 Tagen:

f. d. Beitrittsalter v. 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 60, 70 Jahren  
<sup>1</sup>/<sub>2</sub> jähriger Beitrag 4 fl 4<sup>5</sup>/<sub>10</sub> fl 5<sup>5</sup>/<sub>10</sub> fl 6<sup>5</sup>/<sub>10</sub> fl 7<sup>5</sup>/<sub>10</sub> fl 9<sup>5</sup>/<sub>10</sub> fl 12 fl 19<sup>7</sup>/<sub>10</sub> fl 34<sup>5</sup>/<sub>10</sub> fl  
oder jährlich . 15<sup>7</sup>/<sub>10</sub> fl 18 fl 21<sup>4</sup>/<sub>10</sub> fl 25<sup>5</sup>/<sub>10</sub> fl 30<sup>5</sup>/<sub>10</sub> fl 37<sup>5</sup>/<sub>10</sub> fl 47 fl 77<sup>1</sup>/<sub>10</sub> fl 136<sup>5</sup>/<sub>10</sub> fl.

Dividende der Lebensversicherten in 1873 zahlbar: 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> % des Baarwerths  
ihrer Versicherungen dies ist in Prozenten des jährlichen Beitrags: 26 % an die  
seit 1868, 31 % an die seit 1867, 36 % an die seit 1866, 41 % an die seit 1865  
und 46 % an die seit 1864 eingetretenen Mitglieder.

— Die Dividende steigt mit Zunahme der Versicherungsjahre, also mit dem fortschrei-  
tenden Alter der Versicherten und ermäßigt deren jährliche Baarleistungen von Jahr  
zu Jahr. Diese Vertheilungsart, ein unbestreitbarer Vorzug der Versorgungsan-  
stalt, beseitigt den Vermögensnachtheil, welcher bei Erreichung hoher Lebensalter  
der Versicherung anhaftet. Bei Annahme einer Dividende von nur 4 % des jewei-  
ligen Versicherungswertes (dem voraussichtlich niedersten Stand seither nicht unter  
8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> %) würde zum Beispiel der jährliche Betrag eines 30jährigen von 21<sup>4</sup>/<sub>10</sub> \*  
pro fl. 1,000 Kapital sich ermäßigt haben:

in seinem 35sten, 40sten, 45sten, 50sten, 55sten, 60sten Lebensjahr  
auf noch 18<sup>5</sup>/<sub>10</sub> \* 15<sup>5</sup>/<sub>10</sub> \* 12<sup>7</sup>/<sub>10</sub> \* 9<sup>5</sup>/<sub>10</sub> \* 6 \* 2<sup>4</sup>/<sub>10</sub> \*

und wäre danach der ursprüngliche Beitrag schon nach 20 Versicherungsjahren im  
50. Lebensjahr um mehr als die Hälfte gemindert, nach 10 weiteren Jahren nahe-  
zu ausgeglichen. Jede weitere Auskunft wird gerne mündlich wie schriftlich unent-  
geltlich ertheilt.

**Gustav Lustnauer.**

## Weinverkauf.

ca. 1400 Liter reingehaltener 1873er Wein, sind dem Privatver-  
kauf ausgesetzt und es ertheilt nähere Auskunft

**Adolph Haberstroh, Geschäftsagent**  
in Pforzheim.

Birkenfeld.

### † Danksagung.

Den hiesigen und auswärtigen Freun-  
den und Bekannten sage für die so  
zahlreiche und tröstliche Begleitung der  
Leiche meines l. Mannes zu seiner letz-  
ten Ruhestätte hiermit meinen herzlichsten  
Dank.

Christiane Fix, Metzgers Wittwe.

Neuenbürg.

Bei meinem Weggehen sage ich meinen  
Bekanntem ein Lebewohl, und bemerke, daß  
Herr Uhrenmacher Maier bereit ist,  
meine Ausstände einzufassen.

Köhler, prakt. Arzt.

Gegen Hinterlegung oder Umtausch von  
Capitalisten-Vereinscheinen werden 600 fl.  
gesucht. Wo sagt die Redaktion.

Neuenbürg.

### Lehrlinge-Gesuch.

In ein Ringgeschäft nach Pforzheim  
werden 6—8 geordnete Lehrlinge gesucht.  
Weitere Auskunft ertheilt

Fr. Bizer.

Neuenbürg.

Einen geordneten jungen Menschen  
nimmt in die Lehre  
Wilh. Gull, Schuhmachermeister.

Schwann.

Einen jungen Menschen, der das Schmie-  
den von Dekonomie- und Acker-Geräthschaf-  
ten zu erlernen wünscht, nimmt in die Lehre  
Ludwig Knüller, Schmidmstr.

Birkenfeld.

80 Ctr. Stroh und 50 Ctr. Heu ver-  
kauft

Schullehrer Müller.

Neuenbürg.

Neben meiner Niederlage in

## Feinacher Wasser

halte auch

## Selterser Wasser

auf Lager. Leere Krüge werden zurückge-  
nommen.

Frau Briesträger Rupp.

Neuenbürg.

Im Auftrag habe zu verkaufen, schwar-  
zen Tuchrod, Hosens & Westen.

Schneidermeister Knodel.



Nächsten Donnerstag Mittag  
bringen wir wieder

## Bieh

nach Birkenfeld in Adler.

Gebrüder Kahn.

Neuenbürg.

Ein am Sonntag Abend gefundener  
Schurz kann abgeholt werden bei

Wilhelm Schönthaler.

Neuenbürg.

Eine Nähmaschine, Geiger'sches System,  
für einen Schneider ganz geeignet, verkauft  
Schneider Knodel.

Neuenbürg.

## Photographie.

Nächsten Sonntag und Montag  
finden die letzten Aufnahmen statt.

Photograph Münying.

Ein ordentliches Kindsmädchen sowie  
ein Schlafmädchen werden sogleich ange-  
nommen bei wem sagt die Redaktion.

Bei Jak. Meck ist zu haben:

### Reduktions-Tabellen

zur Umwandlung der Gulden und Kreuzer  
in Mark und Pfennige und umgekehrt.

Von

G. Heid, Deramtsgeometer.

Preis 12 fr.

## ■ Höchst wichtig. ■

Soeben erschien in der G. Grote'sch-n  
Verlagsbuchhandlung in Berlin und ist  
in allen Buchhandlungen zu haben:

## Schakespeare's

### Dramatische Werke.

Uebersetzt von Schlegel und Tiedk.

### Erste illustrierte (Grote'sche)

### Ausgabe

mit circa 650 Illustrationen.

In 45 Lieferungen à 5 Sgr. — 18 kr. rh. — 70 Cent.

Kein Autor eignet sich so für die  
Illustration und keines Autor's Werke  
werden so allgemein schon seit langer  
Zeit in einer guten illustrierten Aus-  
gabe erwartet als die Shakespeare's.

### In keinem Hause

darf dies Werk fehlen, weshalb um  
schleunigste Subskription darauf drin-  
gend gebeten wird.



**Neuenbürg.**

Einen wohlgefüllten jungen Menschen nimmt in die Lehre

Otto Lutz, Schreinermeister.

**Neuenbürg.**

Früh gebrannten Baugyps hält zum Verkauf

Konrad Allmendinger.  
Gypfer.

5 Stücke junge Hühner sammt Hahn verkauft

K. Allmendinger.

**Bekanntmachungen**  
 aller Art in alle erscheinenden Zeitungen werden prompt und auf Grund der Original-Zeitungs-tarife, billigt besorgt durch die Annoncen-Expedition von

**Haasenstein & Vogler**  
 in Stuttgart,  
 Inseratenpächter der bedeutendsten Schweizerblätter.  
 Gegründet 1855.

**Kronik.**

**Deutschland.**

Berlin, 15. April Der Kaiser folgte heute Nachmittag 5 Uhr mit der Kaiserin, dem Kronprinzen und der Kronprinzessin der Einladung des Prinzen August von Württemberg zum Diner. An demselben nahmen noch Theil: Prinz Wilhelm von Württemberg, Generalfeldmarschall Graf Moltke, der Gouverneur General der Infanterie v. Stülpnagel, Generalintendant von Hülsen, der württembergische Gesandte Frhr. v. Spizemberg nebst Gemahlin.

Fürst Bismarck veröffentlicht folgende Dankagung: „Die Beweise freundlicher Theilnahme, welche ich während meiner Krankheit, und die Glückwünsche, welche ich zu meinem Geburtstage erhalten habe, sind zu meiner Freude sehr zahlreich, und so zahlreich, daß es mir, auch wenn ich gesund wäre, nicht möglich sein würde, sie einzeln zu beantworten. Ich beehre mich daher, auf diesem Wege für die mir aus allen Theilen des Reichs und aus dem Auslande zugegangenen Beweise des Wohlwollens und der Theilnahme verbindlichsten Dank auszusprechen. Berlin, 14. April 1874. Fürst von Bismarck.“

Von den württ. Reichstags-Abgeordneten haben für Art. 1 des Militärgesetzes, Antrag Bennigsen, gestimmt: Chevalier, Elben, v. Frisch, Gaupp, Fürst v. Hohenlohe, Leuz, Mayer, Müller, Römer, von Sarwey, Schmid, Frhr. v. Varnbüler, v. Weber. — Gegen den Artikel haben gestimmt: Bayrhammer, Graf v. Bissingen, Schwarz, Graf v. Waldburg-Zeil.

Stfrazburg, den 16. April. In der Nacht vom 11. bis 12. April wurde auf hiesiger Universitäts-Sternwarte von Prof. Winneck wiederum ein neuer Komet entdeckt.

**Württemberg.**

Nach einer Mittheilung des R. Konsulats in Leipzig sind daselbst Milzbrand-

vergiftungen bei solchen Personen vorgekommen, welche mit Reinigung von Nothaaren, besonders russisch-sibirischen, ferner mit Schwinsborsten und trockenen Häuten beschäftigt waren. Da voraussichtlich solche Produkte auch in Württemberg eingeführt werden, so sieht sich das Ministerium veranlaßt, den beteiligten Personen nach dem Antrage des R. Medizinalkollegiums folgenden Rath zu ertheilen: 1) daß sie von jeder Beschäftigung mit den fraglichen Gegenständen sich gänzlich fern halten, soferne sie, namentlich an den Händen, den Armen, dem Gesichte oder dem Halse irgend welche, wenn auch noch so geringfügige Wunden oder Hautabschürfungen haben, 2) daß sie es vermeiden, in den Räumen, wo solche Produkte lagern oder verarbeitet werden, Speisen oder Getränke zu sich zu nehmen, 3) daß sie beim Verlassen der Arbeit die Hände sorgfältig mit Wasser, welchem etwas Chlorkalk oder einige Tropfen konzentrierter Lösung reiner Carbonsäure beigemischt sind, oder doch wenigstens unter Anwendung von Seife waschen, auch die Kleidung sorgfältig lüften und reinigen, 4) daß sie, so bald sie sich krank fühlen, beziehentlich an ihrem Körper rothe, „beim Befühlen“ schmerzhaft Flecke, Pusteln, Blüthen oder Bläschen sich bemerkbar machen, ohne allen Verzug ärztliche Hülfe aussuchen, am besten im Krankenhause.

Urach, 16. April. In diesen Tagen ist hier die Verschmelzung der Latein- und Realschule zwischen dem Kommissär der Studienbehörde, Herrn Rektor Dillmann, und den städtischen Behörden vereinbart worden. Es wird demnach in Zukunft 4 Klassen studienrätlicher Schulen hier geben: 1 Collaboratur-, 1 Real- und 2 Präzeptoratsklassen. Alle Realschüler lernen bis zum Ende ihrer Schulzeit Latein, alle Lateinschüler nehmen an den Fächern der Realschule Theil. Diese Einrichtung darf als ein Fortschritt begrüßt werden unter der Voraussetzung, daß es gelingt, den bisher der Realschule zugewiesenen Lust zum Lateinlernen und ihren Vätern die Ueberzeugung von der Nützlichkeit dieses Faches heizubringen, sodann daß über der Theilnahme an allen Realfächern die Grundsichtigkeit des Erlernens der alten Sprachen bei den zum Studiren Bestimmten nicht nothleidet, endlich daß beide Theile einander in Erreichung ihrer Ziele nicht hinderlich sind.

Heilbronn, 16. April. (Kartoffelmarkt.) Bis Vormittags halb 10 Uhr wurden 300 Ctr. bei Preisen von 1 fl. 24 kr bis 1 fl. 45 kr. verkauft und steht in Aussicht, daß noch sämmtlich zu Markt gebrachte Waare bei raschem Absatze vergeben wird.

Viberaach, den 16. April. Der gestrige Viehmarkt war stark befahren und der Handel war gut. Dessenungeachtet gingen die Preise zurück. Wie man sagt, soll dormalen sehr viel Vieh aus dem Elsaß in unser Land kommen, sowie auch daselbst von Händlern und Weggern viel aufgekauft werden. — Der gestrige Kartoffelmarkt war stark befahren, es war eine Masse von Kartoffeln da; die Preise gin-

gen wieder um etwas zurück. Der Ctr. kostete 1 fl. 30 kr. bis 1 fl. 42 kr. — Auf dem Schweinemarkt war der Handelsverkehr lebhaft; Preise hoch. Das Paar Milchschweine wurde mit 15 — 20 fl. bezahlt.

**Rede zur Feier des 22. März 1874:**

gehalten im Museumsaal in Tübingen von G. Kümelin. (Schluß.)

Und wie mit der äußeren, so verhält es sich auch mit der innern Sicherheit. Wir stehen in einem großen Kulturkampf der Staatsgewalt mit der Hierarchie, der modernen Gesellschaft gegen auflösende und zerstörende Elemente. Wiewohl weder die eine noch die andere Gefahr gerade unser Land so nah und unmittelbar bedroht, wie manche andere Länder, so ist doch kein Zweifel, daß, wenn seine feindlichen Gewalten ihre Erfolge anderwärts errungen hätten, sie nicht an unsern Grenzpfählen Halt machen, daß sie auch uns Verwirrung und Zerfetzung bringen würden. — Denn das liegt ja zu Tage, gegen das Reich lehren jene Mächte für jetzt nur deswegen vorzugsweise ihre Spitzen, weil dort die größten Widerstandskräfte liegen, weil dahin die ersten Stöße zu richten sind und ohne einigen Erfolg an diesem Punkt anderwärts nichts zu hoffen ist. Aber ihrer innersten Natur nach sind sie ja um nichts feindlicher gegen das Reich, als gegen den Staat überhaupt, gegen alle sittliche und gesellschaftliche Ordnung, gegen alle Bildung und wahre Freiheit. — Und dies ist der eigentliche Zweck und das Ziel von Allem, was ich bisher gesagt habe. Ich wollte in Ihnen die Ueberzeugung erwecken, oder zur vollsten Lebendigkeit und Klarheit steigern, daß Kaiser und Reich nicht bloß ein dem Einzelnen fern liegendes Institut sind, das etwa zum Schutz nach Außen, für den Verkehr, für Münze, Maß und Gewicht und ähnliche Dinge dient, sondern der Grundpfeiler und Eckstein für die Bertheidigung und Befestigung aller nationalen und höheren Güter, für das ganze wirtschaftliche Leben, für Bildung und Freiheit, für die ächte Religion wie für die freie Wissenschaft, für Alles, was dem menschlichen Leben Schuck und Werth zu leihen vermag. Ziele oder Säule das Reich, so stünden wir vor dem Abgrund, vor einem neuen Chaos der Verwirrung und Auflösung. — Und nun gestatten sie mir noch einige direkt auf den Gegenstand der heutigen Feier bezügliche Worte beizufügen. Wenn es zu den schlagendsten Zeugnissen für die Trefflichkeit der konstitutionell monarchischen Staatsform gehört, daß sie auch den mittelmäßigen, ja den schwachen und unbedeutenden Herrscher zu ertragen vermag, so gibt es doch keine erfreulichere und glänzendere Erscheinung, als wenn die Persönlichkeit und die Hoheit des Amtes in einer Linie stehen, wenn, wie bei Kaiser Wilhelm, die Eigenschaften des Fürsten sich decken mit den Bedürfnissen des Zeitalters und seiner Nation. Ohne eigentliches Eingreifen und doch mit selbstständigem Urtheil und Entschluß hat er im Krieg und Frieden zu rechter Zeit das Rechte gefunden. Wo hat er in großen Dingen



etwas gethan, was er hätte unterlassen sollen, wo etwas unterlassen, was er hätte thun müssen? Wie hat er gerade in dem abgelaufenen Jahr in den Briefen an den Papst und den Grafen Ruffell, in einfacher und edler Form, kein Wort zu viel und keins zu wenig, den vollsten Gehalt der Sache zum erschöpfenden Ausdruck gebracht. Wahrlich nie hat eine glänzendere Krone ein würdigeres Haupt geschmückt. — Der Kaiser tritt heute in sein 78. Lebensjahr und die Würde dieser Jahre hat sich zuletzt nicht mehr in dem Grade, wie früher, verlängert. Wer wünscht nicht, daß dieses theure Leben dem Reich noch lange erhalten bleibe, daß der hohe Fürst sich der großartigen Früchte seines Wirkens noch lange erfreuen möge. M. G.! Der Hort und Säimherr aller unserer nationalen Güter, der glorreiche Führer des deutschen Volkes in seinen äußeren und inneren Kämpfen, der deutsche Kaiser Wilhelm lebe hoch!

**Schweiz.**

Für die Schweiz wird der letzte Sonntag ein epochenmachender Tag für seine gesammte neuere Geschichte sein; es handelt sich bekanntlich um die Volksabstimmung über den umgearbeiteten Verfassungsrevisions-Entwurf. Nach allem scheint diesmal die Majorität demselben gesichert zu sein. Eine heilsame Kräftigung der Centralgewalt und die Ueberordnung des Staates über die „Kirche“ werden als die charakteristischen Merkmale des Revisionswerkes bezeichnet werden können. Die Schweiz wandelt damit dieselben Bahnen, welche Deutschland seit 1871 eingeschlagen hat. Wenn sich in den überwiegend katholischen Kantonen eine Minorität gegen den Entwurf finden wird, so kann das nicht weiter Wunder nehmen; diese Minorität wird sich aus dem Theile der Bevölkerung zusammensetzen, inmitten dessen mit „Palmen vom Kerkerstroh des Papstes“ ein schwunghafter Handel getrieben wird.

**Miszellen.**

**Ein Oberamtmann aus dem vorigen Jahrhundert.**

(Von Louise Pichler.)  
(Fortsetzung.)

Hoch überrascht antwortete der Aktuarus: „Ich danke für Ihre Güte und allzu günstige Meinung. Allein — wenn ich auch sonst kein Bedenken hätte — so wäre es eine Unmöglichkeit für mich, die hiesür nöthige Kaufsumme zu erlegen. Ich weiß nicht, ob ich es unter obwaltenden Umständen je zu einer, wenn noch so bescheidenen, selbstständigen Stellung bringen werde.“

„Ich kenne Ihre Verhältnisse,“ versetzte der Oberamtmann, „nichts desto weniger aber hoffe ich in Ihnen meinen künftigen Nachfolger zu sehen. Ich bin Ihnen Genugthuung schuldig, nicht nur für die kürzliche Beleidigung, sondern für Alles, was Sie seit Jahren unter meiner herrischen Strenge gelitten haben mögen. — Ich bin meinem Bezirke Genugthuung schuldig und kann sie nur leisten, indem ich Sie an meiner Stelle zurücklasse. Darum bitte ich Sie inständig, weigern Sie

sich nicht, die Kaufsumme von mir anzunehmen — als Anlehen, wenn Sie denn nicht anders wollen; Sie können es von dem alten Freunde Ihres Vaters ohne Bedenken annehmen und von dem Einkommen, das hier ein reichliches ist, ohne Hindernisse zurückerstatten. — Weigern Sie sich nicht; meine künftige Lebensruhe hängt von der Erfüllung dieses Planes ab.“

„Sie überwältigen mich beinahe durch Ihre Großmuth,“ versetzte der Aktuarus, „aber kann ich als ein Mann, der Ehre und Gewissen unbesetzt erhalten möchte, unter den jetzigen Verhältnissen ein Amt annehmen? Der unglückliche Vorfall, dessen ich Zeuge sein mußte, und der Sie veranlaßt, Ihr Amt niederzulegen, hat ja doch seinen Grund darin, daß Sie die Zumuthungen, die höheren Orts an Sie als Beamten gestellt wurden, mit Ihrer Amtspflicht nicht haben vereinen können.“

„Ich habe diesen Einwand vorausgesehen,“ sprach der Oberamtmann lebhaft.

„Ich habe Ihnen darauf zu antworten, daß eine bescheidene Darlegung der Verhältnisse, wegen welcher um Zurücknahme der allerhöchsten Anordnungen getreten werden müsse, voraussichtlich eine andere Aufnahme gefunden haben würde als meine keineswegs in mäßigen Ausdrücken abgefaßte Ablehnung; daß ferner einem andern Beamten gar nicht zugemuthet werden würde, was man meinen rücksichtslosen, blinden Dienstleister glaubte kühn aufbürden zu dürfen. Ueberdies bin ich überzeugt, daß die Zustände, wie sie jetzt bei uns herrschend sind, sicher nicht von langer Dauer sein können. Die Günstlinge die in ihrer Freiheit jetzt jede göttliche Schranke überschritten, müssen fallen, so sie es auch noch eine Weile treiben mögen. Der Herzog, der jetzt in Lustbarkeiten aller Art sich berauscht, wird wieder zur Nüchternheit zurückkehren, wird fühlen, daß solch ein Leben, verloren in sinnlichen Genüssen, seiner Hoheit, seinem Namen bei Wit- und Nachwelt einen unauslöschlichen Makel aufdrückt — denn er soll von ursprünglich edeln, keineswegs gemeinen Geistesanlagen sein. — Inzwischen aber — soll das Volk, das von Oben herab zertreten und ausgefogen wird, noch der Gewissenlosigkeit von Beamten zur Beute werden? Ist es nicht vielmehr für einen ehrlichen Mann, der den Weg dazu sich offen sieht, Pflicht, eine Stellung anzunehmen, worin er manches Gute wirken, manches Böse abwenden und verhüten kann? das Amt niederlegen können auch Sie jeber Zeit, wenn es zum Aeußersten käme, wenn Sie durch Gewissen und Ehre sich dazu gezwungen sähen; aber wäre es nicht Feigheit, wenn Sie es ablehnten, ohne nur den Versuch zu machen, ob Sie nicht mit Gottes Hilfe zum Schutz und Segen der Schutzlosen und Bedrückten werden, der hereinbrechenden Willkür von Oben nach Manneskräften sich entgegenstemmen könnten?“

„Ich will es thun,“ sprach der Aktuarus, hingerissen von innerer Bewegung, „wenn Sie in Ihrer Güte für mich den Geringeren die köstlichste Gabe beifügen wollen, wenn Sie mir — —“ Hier stockte

der Aktuarus in seinem Redefluß, seine Wangen rötheten sich, denn er fühlte, es sei der entscheidende Augenblick herbeigekommen. Er erhob seine Augen zum Oberamtmann, der ihn erwartungsvoll anblickte, und fuhr, durch dessen freundlich wohlwollenden Blick ermuntert fort: „Geben Sie mir Ihre Tochter Laura zur Ehefrau, so will ich das Amt aus Ihrer Hand annehmen und mit Gottes Hilfe versuchen, so zu verwalten, wie Sie es mir soeben an's Herz gelegt haben.“

„Meine Tochter Laura?“ wiederholte der Oberamtmann überrascht. „Und seit wann denn, wenn ich fragen darf, haben Sie eine Inklination zu dem Mädchen? Und haben Sie etwa mit meiner Tochter hinter meinem Rücken eine Conspiration gemacht?“

„Wie lange es ist, seit ich sie liebe, wüßte ich schwer zu sagen; verrathen aber hab' ich ihr dies mit Willen niemals,“ sprach der Aktuarus ruhig und bestimmt.

„Es freut mich, dies zu hören,“ versetzte der Oberamtmann mit nachdenklichem Ernste. „Noch vor wenigen Tagen würde ich, um es Ihnen aufrichtig zu sagen, Ihre Werbung nicht günstig angenommen haben. Ich hatte andere Projekte mit meiner Tochter, aber sie sind zu nichte geworden, und von ganzem Herzen heiße ich Sie nun als Sohn willkommen, wenn es nicht etwa meiner Tochter zu schwer wird, mir in diesem Falle zu gehorchen. Es würde mir leid thun, wenn das Mädchen in der Residenz eine Inklination gefaßt hätte, wozu ziemliche Wahrscheinlichkeit vorhanden, denn meine Frau Schwägerin wird nichts verabsäumt haben, was eine solche hätte begünstigen können, und der Expeditionsrath ist ein schmucker Mann von seinem Air. Aber sie soll ihn verzeihen, wenn es ihr auch schwer fallen wird — ich kann den Mann, dem ich meinen Respekt versagen muß, nicht zu meinem Eidam annehmen. Dagegen will ich sie auch nicht zu einer Heirath wider ihre Wünsche nöthigen.“

Der Aktuarus, der Laura's ungeheuerliche Freude bei seiner Ankunft in Stuttgart gesehen, der wußte, mit welchem Entzücken sie die Nachricht von ihrer Rückkehr in die Heimath aufgenommen hatte, hielt sich in seinem Innern überzeugt, daß die väterliche Besorgniß grundlos sei. Da er indessen keine Belege für seine Ueberzeugung geben konnte, so hielt er es für besser, bescheiden zu schweigen. Der Oberamtmann aber fuhr nach kurzer Pause fort: „Ja, mein Herr Aktuarus, die Affaire incommodirt mich, ich werde mir nun sofort Gewißheit verschaffen. Wollen Sie heute Abend, so es Ihnen gefällt, den Endbescheid holen?“

Als der Oberamtmann kurz darauf in die Wohnstube trat, blickte ihm Laura, die eben ihre in der Residenz ziemlich vermehrte Garderobe in die alten Schränke einräumte, mit glücklichen Lächeln entgegen und eilte, ihm den Lehnstuhl in der Fensternische zurechtzurücken und den bequemen Hausröck herbeizuholen.

(Fortsetzung folgt.)

Mit einer Beilage der Buchhandlung  
Otto Rieder in Pforzheim.

